

Suchtgefahr früher erkennen

Wer seine Beschäftigten vor einem Abrutschen in die Sucht bewahren möchte, sollte für erste Anzeichen sensibilisiert sein und bestenfalls über passende Hilfs- und Beratungsangebote Bescheid wissen. Das Bundesmodellprojekt „rehapro: SEMRES“ soll dazu beitragen, dass Suchtgefährdete schon früh angesprochen werden und eine gute und nachhaltige Vernetzung in diesem Bereich ausgebaut wird.

Antragsteller für das Projekt, das seitens der Hochschule von Prof. Dr. Knut Tielking begleitet wird, ist die Deutsche Rentenversicherung Oldenburg-Bremen (DRV). Gemeinsam mit weiteren Partnern sollen während der fünfjährigen Projektlaufzeit Innovationen zur Veränderung der Zugänge in Hilfen erprobt werden. Die Hochschule ist dabei insbesondere an der Entwicklung eines sogenannten Sucht-Reha-Kompasses beteiligt. Dabei handelt es sich um ein zweitägiges Angebot, bei dem zunächst mit Fachkräften der Fachklinik Weser-Ems in Oldenburg und des Reha-Centrums Alt-Osterholz in Bremen über Belastungen und Ressourcen am Arbeitsplatz oder durch Arbeitslosigkeit gesprochen wird. Anschließend besteht die Möglichkeit zu medizinischen und psychologischen Tests. Darauf folgt die individuelle Entscheidung, ob und welche weiteren Maßnahmen wie etwa eine Reha notwendig sind.



Schnelle Hilfe ist gefragt

„Schnelle Hilfe ist beim Thema Sucht entscheidend“, so Tielking. So konsumiere beispielsweise jeder zehnte Arbeitnehmer eines Unternehmens problematisch Alkohol und fünf Prozent der Arbeitnehmer sowie bis zu zehn Prozent der Führungskräfte sind bereits alkoholabhängig. „Oft braucht es aber Jahre, bis die Betroffenen

Hilfe in Anspruch nehmen oder gar einen Reha-Platz bekommen“, erklärt der Professor, der das Projekt gemeinsam mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Christina Diekhoff bearbeitet. Bis dahin ist die Erkrankung oft bereits sehr weit fortgeschritten.

Um dies zu verhindern, sollen mit dem neuen Sucht-Reha-Kompass und einem Netzwerk aus Jobcentern, Ärzten, Unternehmen und vielen weiteren Beteiligten

Infos:

<https://bit.ly/3ukFIVR>



neue Wege beschritten werden. Darum kümmern sich sogenannte Lotsen der DRV, die als Psychologen niedrigschwellige Beratungsangebote machen und bei denen sich potenziell Suchtgefährdete melden können.

Das Projekt SEMRES wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales gefördert und hat ein Gesamtvolumen von rund 1,7 Millionen Euro, für die Beteiligung der Hochschule stehen rund 450 000 Euro zur Verfügung. Interessierte Betriebe können sich gerne bei Prof. Tielking melden oder sich über die Seite der DRV Oldenburg-Bremen informieren. hel ■

Kontakt:

Prof. Dr. Knut Tielking

knut.tielking@hs-emden-leer.de

Telefon: (04921) 807-1246

20 Jahre „Virtuelle Fachhochschulen“

Das 20-jährige Bestehen des Verbundes „Virtuelle Fachhochschulen“ (VFH) ist im September bei einem Festakt mit geladenen Gästen in Brandenburg an der Havel gefeiert worden.

Auch Prof. Dr. Gerhard Kreutz, Präsident der Hochschule Emden/Leer und VFH-Vorsitzender, nahm an der Veranstaltung teil. Die VFH wurden im Jahr 2001 gegründet, um Online-Studienformate zu entwickeln und zu fördern. Inzwischen gehören dem Verbund 13 Hochschulen aus Deutschland und der Schweiz an.



VFH-Vorsitzender Prof. Dr. Gerhard Kreutz traf beim Festakt in Brandenburg die ehemalige Bildungsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka.

Foto: Hochschule Emden/Leer

Der Kampf gegen Antibiotika-Resistenzen

Infektionskrankheiten und Resistenzen können sich zwischen Mensch, Tier und Umwelt schnell verbreiten. Im Projekt SUPERSafe stehen alle drei Gruppen im Fokus, denn nur in einem „One-Health-Ansatz“ lässt sich diese Problematik in den Griff bekommen.

Das Projekt an der Hochschule Emden/Leer befasst sich konkret damit, wie das Bakterium „Clostridioides difficile“ in verschiedenen Umgebungen überleben kann und inwiefern es Mensch, Tier und Umwelt dort schaden kann – von Gülle über Futtermittel bis hin zu Oberflächengewässern. Der Keim verursacht unter anderem Durchfallerkrankungen. Eine Infektion erfolgt meist nach einer Antibiotikabehandlung, die die Darmflora schädigt und bei der Wiederbesiedlung das Auskeimen des Bakteriums ermöglicht.

Verstärkte Prävention notwendig

„Weltweit ist eine Zunahme der Inzidenz sowie ein schwerer Verlauf dieser Infektionen zu beobachten, was die Gesundheitskosten in die Höhe treibt und verstärkt Maßnahmen zur Infektions-Prävention und Kontrolle der Ausbreitung erfordert“, so Prof. Dr. Claudia Gallert von der Abteilung Naturwissenschaftliche Technik. Die Behandlung werde dadurch er-



Dr. Khald Blau bei der Untersuchung zum Antibiotika-Resistenzverhalten von *C. difficile*. Foto: Hochschule Emden/Leer

Abb. 1: Lichtmikroskopische Aufnahmen von *C. difficile*. Links im Bild sind stäbchenförmige Zellen von *C. difficile* zu sehen und außerhalb kleine, helle Sporen, im rechten Bild sieht man den Endosporenbildner mit Sporen innerhalb der Zellen. Fotos: Dr. K. Blau

schwert, dass die sogenannten Endosporen resistent gegenüber einer Antibiotikabehandlung seien. Zellen und Sporen des Darmbesiedlers können über Ausscheidungen in die Umwelt gelangen. Durch den rasanten Anstieg der Anaerobtechnologie in Biogasanlagen zur Schlamm- oder Güllebehandlung kann laut Gallert davon ausgegangen werden, dass der Keim in solchen Milieus überlebt oder sich sogar vermehrt und mit den Gär-Rückständen als Dünger in der Umwelt verbreitet wird.

Ziel des SUPERSafe-Projektes ist es, die Verbreitung des Bakteriums aus fäkal-

belasteten Proben zu analysieren und Antibiotikaresistenzen zu charakterisieren. Zudem sollen die Überlebensfähigkeit und auch die Möglichkeiten zur Reduktion des Keims unter Umweltbedingungen untersucht werden. hel ■

Kontakt:

Prof. Dr. Claudia Gallert

claudia.gallert@hs-emden-leer.de

Telefon: (04921) 807-1586